Eilftes Kapitel.

Seit der Einnahme von Ptolemais war, außer wenig entscheidenden Gefechten und gegenseitigen Beraubungen, der Krieg hauptsächlich von Seiten des Sultans Saladin durch Niederreißen von Städten und Burgen, von Seiten der Kreuzfahrer durch deren Wiederbau, geführt worden; was indeß dem Könige Richard den Vortheil gegeben hatte, zwanzig Tausend zur Stiftung von Unordnungen und zu allerley Ausschweifungen sehr aufgelegte Müssiggänger aus Ptolemais zu entfernen, und in Joppe und andern wieder gebauten Städten und Burgen zu beschäftigen und unter Obdach zu bringen[1]), während dem Sultan Saladin die zur Auswanderung gezwungenen Einwohner der zerstörten Oerter nicht wenig zur Last waren. Den Bau der bisher von den Kreuzfahrern wiederhergestellten Städte und Burgen hatten die beständigen Kämpfe mit den Heiden, welche immer das christliche Heer umgaben, erschwert; den Bau von Askalon aber störte Saladin in keiner Weise, und er überließ die Christen ihren

J. Chr. 1192.

1) „(Rex Richardus) regressus in Civitatem Acon (mense Septembris 1191) mensas nummulariorum subvertit et elegit plus quam viginti millia hominum ex hominibus civitatis Acon: et reduxit secum ad praefatas urbes desolatas et ex illis reaedificavit eas" (bey Bromton p. 1214: „et ex illis Joppen et Caesaream reaedificare coepit"). Bened. Petrob. p. 677.

J. Chr. 1192. innern Zwistigkeiten, welche, als die Waffen ruhten, neue Stärke gewannen.

Die Pilger hatten zu Askalon anfangs mit großem Mangel an Lebensmitteln zu kämpfen, weil wegen der hin und wieder lauernden Türken es gefährlich war, in der Umgegend Lebensmittel zu suchen, und wegen der heftig tobenden Stürme kein Schiff in den, auch zu anderer Zeit nicht sehr sichern und zugänglichen, Hafen gelangen konnte [2]), wiewohl Saladin die Schiffahrt der Christen wenig hinderte [3]); und einige Schiffe, welche während einer kurzen Unterbrechung der Stürme Lebensmittel zuführten, brachten davon nicht hinlänglichen Vorrath. Bald erhob sich der Sturm wieder mit solcher Gewalt, daß alle Schiffe des Königs Richard sowohl, als alle andere Fahrzeuge, welche, mit Lebensmitteln befrachtet, die Fahrt nach Askalon wagten, von den Wellen zerstört wurden und ihre Ladung einbüßten [4]).

Dem Könige Richard gelang mitten unter solchen Widerwärtigkeiten eine glänzende Waffenthat. Als er eines Tages mit einer Schar auserlesener Ritter bis zu

2) „Ascalone civitate nusquam esset altera civitas competentius locata, nec situ fortior, nec suburbanis felicior, si modo portum navibus haberet applicandis. Portum quidem habet, sed periculosum, quo maris fervor irrequietus naves solet ex assidua jactatione dissolvere.“ Gaufr. Vin. V. 4. p. 375.

3) Bohaeddin, welcher alle von seinen Glaubensgenossen errungenen Siege mit Vollständigkeit aufzählt, erwähnt seit der christlichen Besitznahme von Ptolemais keines andern, zur See über die Christen gewonnenen, Vortheils, als der im Anfange des Monats Schawal durch die Flotte des Sultans geschehenen Zerstörung einiger christlichen Schiffe, unter diesen eines großen Fahrzeuges, welches Satah (d. i. das verdeckte) genannt wurde. Davon erhielt Saladin die Nachricht am 5. Schawal 587 = 26. Oktober 1191. Cap. 128. S. 210. 211.

4) „Naves, quas Bargas vocant, et galeae... omnes etiam Snakae (sonst esneckae, vgl. oben S. 204 Anm. 12) Regis et aliorum confractae sunt, ex quarum materia fecit Rex suas longas naves conficere, quibus aestimat, sed frustra, transfretare.“ Gaufr. Vin. l. c.

der festen Burg Darum, jenseits Gaza und des Flusses J. Chr. 1192.
von Aegypten, einen Streifzug unternahm, um die Lage dieser Burg, deren Besitz zur Hemmung der Verbindung des Sultans Saladin mit Aegypten den Christen höchst wichtig war, zu untersuchen, war nicht lange vor der Ankunft des Königs eine türkische Schar mit zwölfhundert gefangenen Franzosen, welche Saladin nach Aegypten bestimmt hatte, bey der Burg Darum eingetroffen, und gedachte daselbst zu übernachten. Richard säumte nicht lange, die Türken anzugreifen, und diese, als sie das wohlbekannte Panier des Königs von England erblickten, suchten nach einem kurzen Gefechte Sicherheit in der Burg. Die gefangenen Franzosen, welche, als ihre Wächter flohen, in eine benachbarte Kirche sich begaben, wurden befreyet, viele Türken von dem Könige Richard und seinen Rittern erschlagen, zwanzig angesehene Türken fielen in die Gefangenschaft der Christen, und mehrere kostbare Pferde wurden von dem Könige erbeutet [5]).

Nicht ohne große Schwierigkeit bewog der König Februar.
Richard erst gegen das Ende des Januars die zurückgebliebenen Franzosen, sich wieder mit ihm zu vereinigen; sie kamen aber auf die Aufforderung, welche er durch Abgeordnete an sie ergehen ließ, nicht eher nach Askalon, als nachdem er ihnen zugesagt hatte, daß er sie nicht nöthigen wollte, länger, als bis zum nächsten Osterfeste im gelobten Lande zu verweilen, sondern, wenn diese Frist eingetreten wäre, ihre Heimkehr befördern würde; was Richard nicht ohne geheimen Vorbehalt versprach [6]). Nach ihrer Ankunft wurde der Bau von Askalon sogleich mit großer

5) Gaufr. Vin. V. 7. p. 377. Jo. Bromton p. 1242.

6) „Rex pensans multa pro tempore dissimulanda," sagt Gaufrid Vinisauf p. 376.

J. Chr. 1193. Anstrengung begonnen; der König Richard ermunterte die Arbeiter nicht bloß durch Geld, sondern auch durch sein Beyspiel, indem er selbst, wie Saladin eben damals zu Jerusalem, die Steine zutrug. Geistliche und Layen, Grafen, Barone, Ritter, Knappen und Knechte [7]) legten ebenfalls unverdrossen Hand an die beschwerliche Arbeit, und bald nach Ostern waren die Mauer und außer vielen kleinern drey und funfzig große Thürme wieder hergestellt, und die Stadt war wieder bewohnbar. Mehr als die Hälfte dieses großen Werks ward auf Kosten des Königs Richard ausgeführt [8]), die übrigen Pilgerfürsten nahmen sich desselben weniger eifrig an, der Herzog Leopold von Oestreich verließ, wegen des beleidigenden Ungestüms, womit der König Richard ihn zur thätigen Theilnahme an dem Baue von Askalon zwingen wollte, das heilige Land; und die Franzosen, wegen des Zwistes, in welchen auch der Herzog von Burgund mit dem Könige Richard gerieth, entzogen sich dem mühsamen Werke fast gänzlich [9]).

Der ärgerliche Streit des Königs Richard und des Herzogs Leopold von Oestreich war der Anfang der Mißhelligkeiten, durch welche die Angelegenheiten der Christen in Syrien von Neuem verwirrt wurden. Ueber die Veranlassung sowohl dieses Streites, als über den Ort, wo er sich ereignete,

7) Procores, nobiles, milites, armigeri et servientes.... Clerici et Laici. Gaufr. Vin. V. 6. p. 376.

8) „In tantum opus invaluit, ut tres aedificandae civitatis partes ejus (Regis Richardi) sumtibus dicerentur consummatae." Gaufr. Vin. p. 377. Von diesem Schriftsteller (S. 376) werden fünf Thürme von Askalon mit ihren Namen genannt: der Thurm der Jungfrauen, der Thurm der Schilde, der Blutthurm, die Thürme der Emire und der Beduinen. Bohaeddin nennt (S. 201) als einen der größten Thürme von Askalon vor der Zerstörung der Stadt durch Saladin den Thurm der Hospitaliter. Vgl. Jo. Bromton l. c.

9) Gaufr. Vin. V. 18. p. 382.

sind die Nachrichten nicht gleichlautend. Nach einigen Schriftstellern [10]) soll schon zu Ptolemais von dem Könige Richard der Herzog Leopold die Beleidigung erfahren haben, welche ihn bewog, seine Heimkehr zu beschleunigen, indem der König von England nicht nur den Herzog, wie alle andere deutschen Pilger, von den durch die Eroberung von Ptolemais gewonnenen Vortheilen ausschloß, sondern auch das östreichische Panier von einem Thurme, welchen der Herzog Leopold sich zugeeignet hatte, herabwerfen und in den Koth treten ließ. Da aber der Herzog von Oestreich dem Zuge nach Askalon noch beywohnte, und zur Bestreitung der Kosten desselben von dem Könige von England sogar

J. Chr. 1192.

10) Also Otto von St. Blasien. c. 36. (in Muratori Script. rer. Ital. T. VI. p. 893.) Cf. Gervasii Dorobernensis Chronica (in Twysdenii Script. Angl.) p. 1381 und Godofr. Mon. ad a. 1191. Rigordus (de gestis Phil. Aug. p. 36) sagt: „(Richardus) Ducis Austriae vexillum circa Accon cuidam principi abstulit et in cloacam profundam, in opprobrium ducis et dedecus vilissime confractum, dejecit." Walther von Hemingford (Lib. 2. c. 55. in Gale Script. Angl. T. II. p. 525) erzählt: als der König Richard das Panier des Herzogs von Oestreich in Ptolemais erblickte, so ließ er den Herzog rufen und fragte ihn, auf wessen Ansehen sich stützend, und unter welchem Herren dienend er sein Land besitze und sich königliche Ehrenzeichen anmaße, da er doch nur Herzog und nicht König sey? Der Herzog gab zur Antwort: Ich habe mein Land von keinem Menschen empfangen (non ab homine terram meam teneo), sondern nächst Gott erkenne ich nur den heiligen Apostel Petrus für meinen Obern. Hierauf fuhr Richard fort: Wenn du von keinem Menschen dein Land empfangen hast, so kündige ich dir an, daß du bald ohne Land seyn wirst. Dieses Wort nahm der Herzog Leopold sehr übel, verbarg aber damals noch seinen Groll. Cf. ibid. c. 62. p. 535. Auch das Chronicon Aquicinctinum des Anselm von Gembloux (bey Pistor. T. I. p. 1004) redet nur von wörtlichen Beleidigungen, welche zu Ptolemais der Herzog Leopold von dem Könige Richard erlitten haben soll: Cum esset idem Dux (Leopoldus) in obsidione urbis Aconensis, Rex Anglorum frequenter illum verborum contumeliis affecerat." Hugo Plagon (S. 641) gedenkt mit Unwillen der Beleidigung, welche dem Herzoge Leopold widerfuhr, in allgemeinen Ausdrücken: „Sans faille le Roi avoit fait vilainie à aucuns Templiers devant Acre, quant il arriva meismement au Duc d'Osterriche, dont il ne convient pas que le livre en ait parle."

J. Chr. 1192. eine Unterstützung annahm, wie oben berichtet worden [11]): so ist es nicht wahrscheinlich, daß er schon zu Ptolemais eine solche Beleidigung erlitten haben kann. Nach andern Nachrichten [12]) soll auf dem Zuge nach Askalon Richard die Beschimpfung des östreichischen Paniers sich erlaubt haben. Als zwischen den Marschällen des Herzogs Leopold, welche für ihren Herrn eine Herberge einnahmen, und einem normännischen Ritter des Königs von England, welcher behauptete, diese Herberge schon für sich bestellt zu haben, Streit sich erhob: so ließ Richard ohne Untersuchung der Sache, das aufgesteckte Panier des Herzogs von Oestreich niederreißen und in einen Pfuhl werfen, und verweigerte dann nicht nur dem Herzoge mit Hohn jede Genugthuung, sondern gab ihn auch dem Spotte der Normänner preis [13]). Nach einer dritten Erzählung [14]) gab Leopold [15]) den Boten, durch welche Richard ihn zur Theilnahme an dem Bau von Askalon ermahnen ließ, die ungebührliche Antwort, sein Vater sey weder Zimmermann, noch Steinhauer gewesen, und wiederholte diese Antwort, als Richard auf einem Spaziergange ihm begegnete und seine Mahnung persönlich erneuete. Worüber Richard heftig ergrimmte, also daß er den Herzog mit dem Fuße stieß, und dann das Gebot verkündigte, daß in seinem Gefolge das östreichische Panier nicht länger

11) S. 396. Vgl. daselbst Anm. 33.

12) Matth. Paris hist. Anglicana ed. Wats p. 140. Dieser Schriftsteller gibt zwar den Ort, wo dieser Vorgang sich ereignete, nicht ausdrücklich an, jedoch läßt sich annehmen, daß er ihn nach Baitnubah setzt; denn, nachdem er des Aufenthalts des Königs Richard in diesem Orte erwähnt hat, fährt er fort: „Circa idem tempus venit Dux Austriae“ und berichtet dann, was oben im Texte mitgetheilt wird.

13) „Quod factum cum Dux hospitio privatus et a Normannis garrulis turpiter lacessitus cognovisset, Regem querulus adit, sed nihil nisi sannas reportavit.“ Matth. Paris.

14) Jo. Bromton p. 1242.

15) Vielleicht gereizt durch frühere Beleidigungen.

geduldet werden sollte[16]). Der Herzog Leopold aber, indem er im Unwillen über diese Beleidigung das heilige Land verließ, schwur dem ungestümen Könige Richard Rache[17]). J. Chr. 1192.

Ueberhaupt erweckte Richard durch sein unfreundliches und herrisches Wesen unter den Pilgern sich immer mehr Feinde; und der Herzog Hugo von Burgund, welcher aus vielen Ursachen dem Könige von England persönlich abhold war, nahm die unfreundliche Weigerung des Königs, ihm durch ein neues Darlehn die Bezahlung der, von seinen Söldnern mit Ungestüm geforderten, Soldrückstände möglich zu machen, zum Vorwande, mit den von dem Könige Philipp seiner Führung anvertrauten Franzosen Askalon zu verlassen, und nach Ptolemais zurückzukehren[18]).

16) „Prohibens ne de cetero vexillum suum (Ducis Austriae) in sua (Regis Richardi) comitiva erigeretur." Bromton.

17) Walther von Hemingford (Lib. II. c. 62. vgl. zuvor Anmerk. 10) u. Wilhelm von Newbridge (IV. 22. 31.) erklären die dem Herzoge Leopold widerfahrne Beleidigung für eine geringfügige Kränkung (laesio exigua, non magna injuria). Wenn aber auch weiter nichts zwischen dem Könige und dem Herzoge vorfiel, als was vorhin aus der Erzählung des Walther von Hemingford mitgetheilt worden ist: so konnte die Kränkung, welche dem Herzoge Leopold widerfuhr, doch nicht für geringfügig geachtet werden. Wilhelm von Newbridge schweigt gänzlich von den näheren Umständen. Spätere Chroniken erzählen, daß der König von England das Panier des Herzogs Leopold aus Neid beschimpft habe, weil im Kampfe wider Saladin das österreichische Panier stets dem englischen voran war; z. B. die Chronik des Hagen in Pezii Script. Austr. T. I. p. 1047. „Die Christen gesigeten do wider die Hayden. Do gieng das Panyer des von Oesterreich vor dem Panyer des Chunigs von Engelland. Das müet den von Engelland, und unterdrucket dem von Oesterreich seyn Panyer. Herzog Leupold wolt daz dieweil nicht rechen, wen sie des tags mit den Hayden und den Unglaubhaftigen müsten vechten. Do der streyt ein End nahm, Herzog Lewpold von Oesterreich umb die frevel, die ym getan hett der von Engelland, vor Chayser Friedrichen sich beklagte." Vgl. Calles Annales Austriae. P. II. p. 104. Not. A.

18) Gaufr. Vin. V. 9. p. 378. Vgl. Jacobi de Vitr. hist. Hieros. p. 1123. „Quindecim diebus ante Pascha (welches auf den 5. April 1192 = Non. April. Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. fiel, also um den 23. März) recesserunt a Richardo Rege Dux Burgundiae

J. Chr. 1192.

Mit dem Markgrafen von Tyrus erneute Richard damals ebenfalls den frühern Streit; doch beunruhigt durch die fortdauernden Unterhandlungen des Markgrafen mit dem Sultan Saladin nahm der König einen glimpflichern Ton an gegen einen Fürsten, den er früher durch Drohungen wider sich zu reizen kein Bedenken getragen hatte; aber die mehrmalige Erscheinung des Fürsten Rainald von Sidon während seines Aufenthalts im Lager des Sultans, unter den türkischen Kriegern, welche die Kreuzfahrer bekämpften [19]), hatte dem Könige Richard die Besorgniß eingeflößt, daß das Bündniß des Markgrafen und anderer Pilgerfürsten mit Saladin dem Abschlusse nahe seyn und ihn um alle bisher im gelobten Lande errungenen Vortheile bringen möchte. Richard ließ also den Markgrafen an den früher vor ihm und dem Könige von Frankreich geleisteten Eid erinnern und einladen, nach Askalon zu kommen, und als künftiger König von Jerusalem des heiligen Landes mit Ernst sich anzunehmen; und, als der Markgraf Conrad antwortete, daß er weder seinen Fuß, noch sein Fuß ihn nach Askalon bringen würde, bevor er mit dem Könige an einem andern Orte sich besprochen hätte: so erklärte sich Richard bereit, die geforderte Unterredung dem Markgrafen bey einer in der Nähe von Ptolemais gelegenen Burg [20]) zu bewilligen.

et Franci, dicentes quod cum eo diutius non remanerent, nisi ipse invenisset eis necessaria, et noluit Rex iis invenire quicquam." Rog. de Hov. fol. 407 B. Nach Gaufrid Vinisauf zogen die Franzosen viel früher ab; denn Richard, welcher nach ihrem Abzuge sich gleichfalls nach Ptolemais begab, traf daselbst schon am Aschermittwoch (20. Febr.) ein. Gaufr. V. 11. p. 379.

19) Bohaeddin Cap. 138. S. 220.

20) Apud castellum (casellum) Ymbrici. Gaufr. V. 9. 11. p. 377. 379. Ad castellum Imberti. Jo. Bromton p. 1242. Daß diese Burg in der Nähe von Ptolemais lag, geht aus der oben S. 282. Anm. 76. angeführten Stelle des Gaufrid Vinisauf (L. I. c. 40. p. 278.) hervor.

Um die Zeit der Fasten trat er, dieser Zusammenkunft wegen, die Reise nach Ptolemais an. J. Chr. 1192.

Es trat aber ein Ereigniß dazwischen, welches die beyden Fürsten von Neuem wider einander erbitterte. In Ptolemais erhob sich zwischen den Pisanern und Genuesern, welche, ohnehin schon durch Handelsneid einander feindselig, an dem Streite des Königs Veit mit dem Markgrafen Conrad lebhaften Antheil nahmen, ein förmlicher Krieg, vielleicht zum Theil wenigstens veranlaßt durch die Anwesenheit des Königs Veit in Ptolemais, und die Begünstigungen, welche er seinen Freunden, den Pisanern, zu verschaffen wußte; und die Stadt wurde durch tägliche blutige Gefechte beunruhigt und verwirrt. Als zu der Zeit, in welcher dieser Krieg mit großer Erbitterung geführt wurde, der Herzog Hugo von Burgund von Askalon her im Anzuge war: so wandten sich an ihn die Genueser, welche dem von den Franzosen begünstigten Markgrafen Conrad zugethan waren, und der Herzog sagte ihnen seinen Beystand zu. Die Pisaner aber zogen ihm entgegen, fielen seine Schar mit Ungestüm an, und der Herzog selbst wurde mit einer Lanze aus dem Sattel geworfen. Worauf die Pisaner in die Stadt zurückkehrten, und die Thore schlossen; die Franzosen aber, da Ptolemais ihnen nicht mehr offen war, zogen nach Tyrus. Bald hernach erschien der Markgraf Conrad von Tyrus, welchen die Genueser ebenfalls um seinen Beystand ersucht hatten, mit vielen Galeen und zahlreicher Mannschaft, und belagerte Ptolemais während dreyer Tage, indem er eine gute Gelegenheit gefunden zu haben glaubte, der Stadt Herr zu werden und dadurch das dem Sultan Saladin gemachte Anerbieten zu erfüllen; doch die Pisaner, obgleich sie von zwey Feinden, dem Markgrafen und

J. Chr. 1192. den Genuesern bekämpft wurden, wehrten sich tapfer mit ihren Wurfgerüsten, und benachrichtigten von dieser Lage der Dinge den König Richard, welcher auf dem Wege nach Ptolemais sich befand und von ihren Botschaftern zu Cäsarea angetroffen wurde. Der Markgraf gab sogleich, als der König von England herankam, die Belagerung auf und zog sich nach Tyrus zurück, und Richard,
20. Febr. welcher am Aschermittwoch in Ptolemais anlangte, berief
21. Febr. am andern Tage das Volk zur Versammlung, und stellte durch seine Ermahnungen wenigstens die äußere Eintracht zwischen den Pisanern und Genuesern wieder her [21]).

Nach diesem Vorgange ließ sich von der Zusammenkunft des Königs Richard mit dem Markgrafen Conrad wenig Ersprießliches hoffen. Zwar dauerte die Unterredung der beyden Fürsten lange; der Markgraf aber ließ sich nicht dazu bewegen, dem Könige von England zu Willen zu seyn, und benutzte den Abgang des Herzogs von Burgund und der Franzosen als Vorwand zur Verweigerung des Heerdienstes. Richard kam zurück nach Ptolemais mit der Besorgniß, daß zwischen dem Markgrafen von Tyrus und dem Herzoge von Burgund bedenkliche Verabredungen bestehen möchten, und klagte vor einer Versammlung der Barone den Markgrafen der Untreue [22])

21) Gaufr. Vin. V. 10. p. 378. 379. Der Reise des Königs Richard nach Ptolemais erwähnt auch Bohaeddin (Cap. 139. S. 221), doch ohne einen andern Grund anzugeben, als daß der König von England die Absicht gehabt habe, den Zustand der Stadt zu untersuchen. Nach Roger de Hoveden (fol. 407 B.) erbot sich damals der Herzog von Burgund, dem Markgrafen das Königreich zu verschaffen (volens levare Marchisum in Regem).

22) Praevaricationis. Gaufr. Vin. V. 11. p. 379. Zu einer solchen Klage hätte übrigens Richard wohl schon früher Veranlassung gehabt, wenn es wahr seyn sollte, daß der Markgraf Conrad nach der Zerstörung von Askalon durch Saladin an den König von England folgenden von Ebn al athir (S. 523) mitgetheilten Schmäh-

an, worauf der Markgraf des ihm zuvor zugewiesenen J. Chr. 1192.
Antheils an den Einkünften der Krone Jerusalem verlustig erklärt wurde. Weil dadurch der Friede dem Markgrafen so gut als aufgekündigt war, so fürchtete Richard nicht ohne Grund Feindseligkeiten; und diese Besorgniß bewog ihn, bis zum Dienstage vor Ostern in Ptolemais 31. März
zu verweilen, wo er am Palmsonntage (29. März) einen Sohn des Malek al Adel, welcher deshalb zu ihm gekommen war, feyerlich zum Ritter schlug [23]).

Als Richard nach Askalon zurückkam, so erklärten ihm siebenhundert französische Ritter ihren Entschluß, gemäß der Einladung des Markgrafen Conrad, nach Tyrus sich zu begeben, und forderten in Folge des Versprechens, wodurch Richard sich verpflichtet hatte, um Ostern dieses Jahres ihre Heimkehr zu fördern, Wegweiser und eine zu ihrem Schutze hinlängliche Bedeckung; und sie ließen auch durch die Bitten des Königs und seine Verheißung, in der Zukunft auf seine Kosten sie zu unterhalten, von ihrem Entschlusse sich nicht abbringen. Richard übertrug ihre Geleitung den Hospitalitern und Tempelherren, und sandte nach Ptolemais Boten voraus mit dem Befehle, daß die Franzosen nicht in die Stadt gelassen werden, jedoch sonst jede mögliche Bequemlichkeit genießen und gegen Beschimpfung

brief schrieb: „Gott bewahre uns, daß ein Mensch, wie du, regiere und über Heere gebiete! Du hörst, daß Saladin Askalon schleift, und bleibst unbeweglich. Warum bist du auf diese Nachricht nicht wider ihn gezogen? Du hättest dieser Zerstörung zuvorkommen können, und Askalon wäre dein gewesen ohne Schwertschlag. Saladin hat diese Stadt nur deswegen zerstört, weil er zu schwach war, sie zu vertheidigen. Bey Jesus Christus! wäre ich mit dir gewesen, so würden wir jetzt Herren von Askalon seyn, und kein einziger Thurm wäre zertrümmert worden."

23) Dominica Palmarum Rex Richardus apud Achon filium Saphadini ad hoc transmissum insignivit magnifice in angulo (leg. cingulo) militiae." Gaufr. Vin. V. 12. p. 380.

J. Chr 1193. 2. April geschützt werden sollten. Am grünen Donnerstage zogen die französischen Ritter unter der Führung des Grafen Heinrich von Champagne nach Tyrus ab, wo viele derselben dem Wohlleben und selbst ausgelassenen Ausschweifungen sich ergaben [24]. Obwohl der Abgang der französischen Pilger im christlichen Heere großen Verdruß er-
5. April weckte, so wurde doch das Osterfest mit Freuden begangen, indem Richard außerhalb der Mauern von Askalon seine Zelte errichten und in denselben jeden Kreuzfahrer

24) Gaufr. Vin. (V. 20. p. 383) macht folgende vielleicht etwas übertriebene Schilderung der Ueppigkeit und des ausschweifenden Lebens der Franzosen in Tyrus: „Diejenigen, welche, wie man meinte, das heilige Gelübde einer reinen Pilgerschaft nach dem heiligen Lande geführt hatte, verließen das Kriegslager, hörten auf die Liebesgesänge der Weiber, ergaben sich Hurengelagen, nach dem Berichte derer, welche es sahen, klatschten Beyfall den Tänzen der Metzen (plaudebant choreis mulierculorum) und auch die Ueppigkeit der Kleider verrieth ihren Müßiggang. Die Oeffnung ihrer Aermel (manicarum hiatus) schlossen sie mit vielfachen Bändern (multiplici laqueo), ihre Hüften prangten umschlossen von mühsam gearbeiteten Gürteln; und damit nicht der Schluß der faltigen Gewänder (rugosae vestis conclusio) sichtbar wäre, so wurden die Kleider (chlamydes) vorn zusammengedreht und unter den Armen festgehalten, und in umgekehrter Ordnung wurde das, was ursprünglich zur Verhüllung der vordern Theile des Körpers bestimmt war, andern Theilen zu dienen gezwungen. Nicht die Rücken, sondern die Bäuche wurden mit Mänteln bedeckt, an den Hälsen strahlten Halsbänder, deren Edelsteine wie Sterne funkelten (circa colla gemmarum radiis stellata coruscant monilia), auf ihren Scheiteln trugen sie aus mannichfaltigen Blumen gewundene Kränze, und in ihren Händen führten sie Becher, nicht Schwerter; die Nächte wurden ohne Schlaf in Trinkgelagen zugebracht, und glühend von Wein besuchten sie feile Dirnen. Wenn sie dann die Thürlein (ostiola), weil andere schon zugelassen waren, verschlossen fanden, so erbrachen sie dieselben, übermüthige und hochfahrende Reden ausstossend (verba jacientes ampullosa) und nach der bekannten Weise der Franzosen (de more Francorum ut non ignoratur) Flüche, welche den Nüchternen Entsetzen erregten. Wozu noch Mehres? Das äußere Betragen zeugte von der innern Leichtfertigkeit. O Schande! solchen Dingen überließen sich die Franzosen. Doch wir behaupten nicht, daß alle solcher Laster sich schuldig machten, vielmehr betrübte manche von ihnen solche Ausgelassenheit (dissolutio) sowohl, als die Mißhelligkeit, welche zwischen dem Könige (Richard) und ihnen obwaltete." Cf. Jo. Bromton p. 1242. 1243.

bewirthen ließ [25]). Bald hernach erfreute die Pilger die Nachricht, daß zu Jerusalem zu nicht geringem Troste der dort befindlichen gefangenen Christen in der Kirche des heiligen Grabes am Osterfeste das Wunder der Anzündung der Lampe durch himmlisches Feuer Statt gefunden habe, und als Saladin, dieses Wunder für Blendwerk der Gaukeley erklärend, das Licht zweymal habe auslöschen lassen, dieselbe wundervolle Erscheinung noch zweymal gesehen worden sey. Der Sultan soll dieses Wunder für eine unglückliche Vorbedeutung, entweder des baldigen Verlustes von Jerusalem, oder seines nahen Todes erklärt haben [26]). J. Chr. 1192.

Sogleich nach dem Osterfeste machte Richard Anstalten zur Erneuerung des Krieges, und schon am Dienstage und Mittwochen der Osterwoche erforschte er von Neuem den Zustand von Gaza und Darum, entschlossen, diese festen Plätze bald zu umlagern; und die Türken beyder Oerter, als sie den König erblickten, warfen wider ihn viele Pfeile aus Bogen und Armbrüsten, doch ohne ihm zu schaden, und lästerten ihn mit Schimpfreden [27]). Seine Thätigkeit wurde aber bald auf andere Gegenstände gerichtet. 7. 8. April

Unmittelbar nach der Rückkehr des Königs von Gaza erschien in Askalon mit den ersten Schiffen, welche dort nach der Wiedereröffnung der Schiffahrt anlangten, der Prior von Hereford, als Abgeordneter des Großrichters und Kanzlers in England, Bischofs Wilhelm von Ely, meldete den verwirrten Zustand des Königreichs England und die Gewaltthätigkeiten des Prinzen Johann, welcher den Kanzler zur Flucht aus England genöthigt hatte, und

25) Gaufr. Vin. V. 17. p. 382. Rog. de Hov. fol. 407 B. Nach dem letztern Schriftsteller ließ Richard in der Fastenzeit die Schlösser Blanchegarde, Galatia und Gazara befestigen.

26) Gaufr. Vin. V. 16. p. 381. 382. Jo. Bromton p. 1243.

27) Gaufr. Vin. V. 19. p. 382.

J. Chr. 1192. bat den König Richard dringend, seine Heimkehr zu beschleunigen. Richard gab seiner Bitte Gehör, versammelte am folgenden Tage die Prälaten und Barone zur Berathung, und eröffnete ihnen, daß er zwar entschlossen wäre, heimzukehren, wie es die Nothdurft seines Reiches forderte, aber dreyhundert Ritter und zwey Tausend auserlesene Fußgänger zum Dienste des heiligen Landes zurücklassen und besolden würde, indem er übrigens den Pilgern seiner Völker die Wahl frey stellte, entweder im gelobten Lande zu bleiben, oder mit ihm heimzukehren. Die Wendung, welche diese Berathung nahm, hatte der König nicht erwartet. Nachdem seine Eröffnung in Ueberlegung genommen war, so erklärten die Prälaten und Barone: Da der Streit um die Krone von Jerusalem noch immer nicht sein Ende erreicht hätte, und Veit bisher nicht im Stande gewesen wäre, sich wieder in den Besitz des Reichs zu setzen; so wäre es unerläßlich nothwendig, vor der Abreise des Königs von England dem heiligen Lande einen Fürsten zu geben, welcher sich Vertrauen erworben hätte, und der Vertheidigung des Landes wider die Macht der Saracenen gewachsen wäre. Sie fügten einmüthig hinzu, daß sie alle entschlossen wären, das gelobte Land zu verlassen, wenn dieser Antrag unberücksichtigt bliebe. In der Meinung, daß die meisten Prälaten und Barone nicht anders, als er selbst, über den Markgrafen von Tyrus urtheilten, legte Richard ihnen die Frage vor, ob er den König Veit oder den Markgrafen Conrad in den Besitz des Reichs Jerusalem setzen sollte. Worauf alle den König anflehten, den Vorzug dem Markgrafen zu geben, welcher durch seine erprobte Tapferkeit und Klugheit fähiger, als irgend ein Anderer wäre, die Würde der Krone von Jerusalem wieder herzustellen, und dessen früheres

Verdienst um das heilige Land durch spätere Uebereilungen und Mißverhältnisse nicht überwogen würde [28]). J. Chr. 1192.

So überraschend dieser Antrag von Rittern, welche bisher zu allen zum Nachtheile des Markgrafen genommenen Maßregeln ihre Zustimmung nicht verweigert hatten, dem Könige Richard war: so hielt er es doch nicht für räthlich, dem allgemeinen Wunsche zu widerstreben, und wider seine Gewohnheit rügte er nur mit sanften Worten ihren Wankelmuth [29]); dann säumte er nicht, den Grafen Heinrich von Champagne, welcher zu ihm zurückgekehrt war, und zwey andere Ritter [30]) nach Tyrus zu senden, mit dem Auftrage, den Markgrafen zur Uebernahme des Befehls über die zum Dienste des heiligen Landes zurückbleibende Macht einzuladen, und ihn mit allen, dem Könige von Jerusalem gebührenden, Ehren in das Lager der Pilger zu geleiten [31]). April.

Dem Markgrafen Conrad war diese Botschaft nicht weniger unerwartet, als es dem Könige Richard die zu Askalon geäußerte, für den Markgrafen günstige, Stimmung der Prälaten und Barone gewesen war; und als er den Auftrag der Gesandten des Königs von England vernommen hatte, so hob er die Hände empor zum Himmel und sprach die Bedenklichkeit, welche sein Gemüth

28) Gaufr. Vin. V. 22. 23. p. 384. 385. Jo. Bromton p. 1243.

29) „Rex cum universorum attendisset petitionem, aliquantulum eorum modeste redarguit levitatem, qui prius Marchiso frequentius detraxerant.“ Gaufr. Vin. p. 385. Fast dieselben Worte finden sich bey Bromton (a. a. O.), welcher überhaupt seine Erzählung dieser Verhandlung aus der Schrift des Gaufrid Vinisauf entlehnt hat. Nach der Chronik des Bischofs Sicard von Cremona (p. 616) brachten einige Stimmen damals auch den Grafen Heinrich von Champagne zur königlichen Würde von Jerusalem in Vorschlag.

30) Otto de Pransinges und Wilhelm de Cague. Gaufr. Vin. V. 24. p. 385. S. oben Cap. 10. Anm. 28.

31) „Procurans viros nobiles Tyrum destinandos, qui Marchisum honorifice adducerent. Gaufr. Vin. l. c.

J. Chr. 1192. bewegte, aus in den Worten: O Gott, du wahrer und allgütiger König, wenn du mich zum Beherrscher deines Reichs auserkohren hast, so gewähre mir auch wirklich die Krone; wo nicht, so laß nicht eitler Hoffnung mich ergeben. In der Stadt Tyrus aber erweckte die Nachricht von der Erhebung des Markgrafen zum Könige von Jerusalem allgemeinen Jubel; die Ritter und Knappen, deren eine nicht geringe Zahl in Tyrus war, äußerten ihre Freude und ihre Lust, bald unter der Führung des Markgrafen wider die Türken zu streiten, durch Kampfspiele; und Vornehme und Geringe erwarteten mit Sehnsucht den Tag der Krönung ihres Herrn zum Könige [32]).

Unterhandlungen des Markgrafen Conrad mit Saladin.

Weder durch diese unerwartete Erfüllung seiner Wünsche, noch durch die Kriegslust seiner Ritterschaft ließ der Markgraf sich bewegen, seine Unterhandlungen mit Saladin abzubrechen, obgleich ihm das Mißfallen, welches sie unter den Kreuzfahrern erweckten, nicht unbekannt seyn konnte. Der König Richard war von der Fortdauer dieser Unterhandlungen sehr wohl unterrichtet; denn Stephan von Turneham, einer seiner Statthalter in Ptolemais, begegnete dem Fürsten Rainald von Sidon und

32) Gaufridus Vinisauf, welcher rednerische Ausmalungen liebt, beschreibt (V. 25. p. 386) die Bewegung, welche in Tyrus damals entstand: also: „Um Kleider und Waffen in Stand zu setzen, borgen sie Geld, damit sie je geschmückter erscheinen mögen, jemehr ihr Herr durch seine neue Würde verherrlicht wird. Man sah die rostigen Waffen reinigen, die Schwerter wetzen, die Panzer glätten (loricas rotare), Ritter und Knappen (milites et ephebi) das Bild des Krieges darstellen, durch Lustgefechte in den Waffen sich üben, und mit der baldigen Vernichtung der Türken prahlen; und es war in Wahrheit ein tapferes Volk beysammen, wenn nur die göttliche Hülfe nicht gefehlt hätte.“ Hiernach kann aber der Meister Gaufrid Vinisauf die Bemerkung nicht unterdrücken, daß auf diese Freude der Tyrier das Sprichwort anwendbar gewesen sey: „Allzuviel ist nimmer gut,“ so wie auf den Markgrafen das Sprichwort (V. 24. p. 385): „Der Bissen entschlüpft oft noch am Munde aus dem Löffel (Buccam frustrari saepe accidit a cochleari).“

Balian von Ibelin, da sie, als Abgeordnete des Markgrafen an Saladin, von Jerusalem zurückkehrten [33]); und es ist nicht unwahrscheinlich, daß die Besorgnisse, welche dem Könige von England die fortdauernden Unterhandlungen des Markgrafen Conrad mit dem Sultan einflößten, großen Antheil hatten an seiner Bereitwilligkeit, dem Wunsche der Prälaten und Barone, in Hinsicht der Erhebung des Markgrafen zum Könige von Jerusalem, zu willfahren. Conrad aber, als er der königlichen Krone sicher zu seyn glaubte, suchte den Abschluß des Bündnisses mit Saladin zu beschleunigen; und der Sultan, welchen der Zustand seiner, von innern Unruhen bedrohten, nordöstlichen Provinzen beunruhigte, war geneigt, dem Markgrafen noch billigere Bedingungen, als zuvor, zu bewilligen. Dem Ritter Joseph, einem der Dienstmänner des Fürsten von Sidon, welcher als Botschafter des Markgrafen in der Mitte des Aprils nach Jerusalem kam, ließ daher Saladin als Bedingungen des Bündnisses antragen: der Markgraf möchte ohne Verzug den andern Christen den Krieg ankündigen; was nach dem Abschlusse des Bündnisses jeder der beyden Verbündeten für sich mit eigenen Mitteln gewinnen würde, sollte jedem gehören; die Städte, welche mit vereinigter Macht würden erobert werden, sollten dem Markgrafen, die darin gefundenen gefangenen Muselmänner sammt der ganzen Beute dem Sultan zufallen; allen in den Ländern des Markgrafen noch zurückgehaltenen gefangenen Muselmännern sollte ohne Lösegeld die Freyheit zu Theil werden; endlich falls der König von England dem Markgrafen den von den Christen wieder eroberten Landstrich an der Küste von Palästina wirklich übergäbe, so sollte ihm dieser, jedoch mit Ausnahme von

J. Chr. 1192.

33) Gaufr. Vin. V. 24. p. 385. 386.

J. Chr. 1192. Askalon, verbleiben, und im Uebrigen, vornehmlich in Hinsicht der Theilung des Königreichs Jerusalem, ihm dasselbe zugestanden werden, was schon dem Könige Richard war nachgegeben worden. Als bald hernach der Ritter Joseph wieder nach Jerusalem kam, und meldete, daß, wenn der Sultan das Bündniß mit dem Markgrafen nunmehr ohne weitere Zögerung genehmigte, die zu Tyrus noch verweilenden Franzosen die Zeit der sichern Schifffahrt zur Rückkehr in ihr Vaterland benutzen, sonst aber in Syrien bleiben würden: so genehmigte Saladin am 24. April unter den angegebenen Bedingungen das Bündniß mit dem Markgrafen, nunmehrigem Könige von Jerusalem [34]), und ein Botschafter des Sultans begab sich nach Tyrus, um den verabredeten Vertrag abzuschließen [35]).

34) Die erste Reise des Ritters Joseph nach Jerusalem fand nach Bohaeddin (C. 141. S. 213) Statt gegen das Ende des Monats Rabi alawal, also in der Mitte des Aprils, wahrscheinlich einige Tage, nachdem der Markgraf seine Erhebung zum Könige von Jerusalem erfahren hatte, welche vielleicht am 12. oder 13. April zu seiner Kenntniß kam; in drey Tagen reiste man damals, vermuthlich mit wechselnden Pferden, von Tyrus nach Jerusalem, vgl. Bohaeddin, Cap. 144. S. 225); die Genehmigung des Bündnisses durch Saladin erfolgte am 9. Rabi al achar = 24. April (Bohaeddin Cap. 143. S. 224. 225). Uebrigens war Bohaeddin von diesen Verhandlungen zu wohl unterrichtet, als daß seiner Glaubwürdigkeit in dieser Angelegenheit das Gerücht entgegengestellt werden kann, welches Gaufrid Vinisauf (V. 24. p. 585) mittheilt. Nach diesem Gerüchte soll Saladin zwar geneigt gewesen seyn, dem Markgrafen Conrad die Hälfte von Jerusalem und dem Lande diesseit des Jordan, so wie auch Berytus und Sidon zu überlassen; das Bündniß aber rückgängig geworden seyn durch die Einwirkung des Malek al Adel, welcher dem Sultan abrieth, mit keinem andern christlichen Fürsten ein Bündniß oder einen Vertrag zu schließen, als mit dem Könige Richard, welcher der beste und biederste der Christen sey (quo nullus, inquit Saphadinus, melior invenitur Christianus, vel etiam probitate consimilis). Vielleicht rühmte sich Malek al Adel dessen späterhin bey dem Könige Richard; denn auch Gottfried Vinisauf erhielt davon erst in späterer Zeit Kunde (quod postmodum accepimus).

35) Bohaeddin Cap. 144. S. 225.

Conrad hielt weder die Absichten des Königs Richard, selbst als er ihm die gewünschte Krone von Jerusalem antrug, für redlich, noch dessen Wort für zuverlässig; und dieses Mißtrauen, welches ihn bewog, die Unterhandlungen mit dem ungläubigen Fürsten, welchem er mehr trauete, als dem brittischen Könige, nunmehr noch lebhafter als zuvor zu betreiben, hielt ihn auch ab, nach Askalon sich zu begeben. Er ließ also den Grafen Heinrich von Champagne und die beyden andern Botschafter des Königs Richard wieder ihres Weges ziehen, und blieb in Tyrus, zu seinem Unglücke: denn am 28. April fiel Conrad daselbst von den Dolchen zweyer Assasinen [36]. Die Meuchelmörder, beyde noch im Jünglingsalter [37], hatten durch erheuchelte Frömmigkeit das Vertrauen des Markgrafen sich zu verschaffen gewußt, nachdem sie, wie einige Nachrichten behaupten [38], öffentlich vom Islam zum

J. Chr. 1192. Ermordung des Markgrafen Conrad.

36) Nach den morgenländischen Schriftstellern: am Dienstage den 13. Rabi al achar = 28. April (Bohaeddin Cap. 144. S. 225, nach der Meldung des türkischen Gesandten, welcher damals zu Tyrus war, Ebn al athir S. 527, Gesch. v. Jerusalem und Hebron, in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 229. Bey Abu Schamah, p. 659. steht durch einen Schreibfehler oder Druckfehler: le 3. de rebi second). Nach Roger de Hoveden (fol. 407 B.): am 27. April (V. Kal. Maji). Nach Sicard von Cremona (p. 616): am 24. April (octavo Kal. Maji), an demselben Tage, an welchem der Markgraf das Schreiben erhalten haben soll, wodurch ihm der König Richard seine Ernennung zum Könige von Jerusalem kund that; was offenbar falsch ist, indem nach der genauern Erzählung des Gaufrid Vinisauf der Graf Heinrich von Champagne erst auf seiner Rückkehr zu Ptolemais die Ermordung des Markgrafen Conrad erfuhr. Nach Radulph Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 319): post Pascha. Bey den übrigen Schriftstellern findet sich gar keine Angabe des Tages.

37) Duo juvenes Hausassissi. Gaufr. Vin. V. 26. p. 386. 387.

38) Hugonis Plagon Continuatio gallica historiae Guilelmi Tyrii p. 639. „Quant il vindrent à Sur il se christiannèrent." Eben so Jacob von Vitry (Hist. Hieros.) p. 1123: Marchione Montis Ferrati Conradio a quibusdam baptizatis Saracenis, quos in domo sua nutriverat, interfecto" etc. und Radulph Coggeshale (Chron. Anglicanum p. 319): „Duo Saraceni, quos Haustasis appellant, per longum tempus cum familia ejusdem Marchisi manserant, Christianos se simulantes."

J. Chr. 1192. Christenthum sich bekehrt, nach andern Berichten als Mönche [39]) verkappt den Zutritt zu dem Markgrafen erlangt hatten; denn es war die Sitte dieser Bande von Meuchelmördern, das Vertrauen derer, welche ihr Oberhaupt zu Schlachtopfern ausersehen hatte, durch Verkappungen und mancherley Künste des Betrugs und der Heucheley zu erschleichen, um die passendste Gelegenheit zur Ausführung des Mordes in Ruhe zu erlauern [40]). Auch soll, um den gemeinschaftlichen Mordplan desto sicherer zu verbergen, nur der Eine der beyden Meuchelmörder in den Dienst des Markgrafen getreten seyn, der andere an Balian von Ibelin sich angeschlossen haben [41]). Beyde hatten schon einige Zeit zu Tyrus sich aufgehalten, als sie zur Vollbringung ihrer Frevelthat den genannten Tag wählten, an welchem Conrad von dem Bischof von Beauvais zu einem Gastmahle geladen war; und als der Markgraf nur von zwey Rittern begleitet zu Pferde aus der Herberge des Bischofs nach seinem Palaste zurückkehrte [42]):

39) Ebn al athir S. 527. Abulfaragii Chron. Syr. p. 421. Wilhelm von Neubridge (Lib. IV. c. 24) sagt im Allgemeinen: „Duo sicarii in ejus (Marchionis) obsequio sub schemate militantium diuscule fuerant." Nach Jo. Bromton (p. 1243) und Walther von Henningford (p. 532. Lib. II. c. 60.) waren sie dem Markgrafen von einem Heiden zugesandt worden („a quodam Pagano sibi, i. e. Marchioni, quasi in obseqium missi"). Daher nennt Bohaeddin diese Meuchelmörder Begleiter (Ashâb) des Markgrafen.

40) S. Gesch. der Kreuzz. Th. 2. S. 246. 247.

41) Hugo Plagon a. a. O. Nach Ebn al athir: „ils s'attachèrent au Seigneur de Sidon et à son fils Basran, Seigneur de Ramlah qui étaient dans Tyr avec le marquis." Sie waren, wie Ebn al athir hinzusetzt, sechs Monate in Tyrus gewesen, und hatten in dieser Zeit die Freundschaft des Markgrafen gewonnen (le marquis prit de l'amitié pour eux), als sie den Mord ausführten.

42) Gaufr. Vin. V 26. p. 386. Jo. Bromton p. 1243. Ebn al athir und Bohaeddin a. a. O. Hugo Plagon erzählt auf eine ihm eigenthümliche Weise, der Markgraf habe, da seine Gemalin zu lange im Bade geblieben sey, nicht ohne sie an die Tafel sich setzen wollen; er sey also zum Bischof von Beauvais geritten, um mit demselben zu essen, sey aber bald wieder

so traten sie in einer engen Straße, unfern von dem Zoll- J. Chr. 1192.
hause, von beyden Seiten ihm entgegen, der Eine überreichte ihm eine Bittschrift, und während Conrad mit dem Lesen derselben beschäftigt war, trafen ihn ihre Dolche [43]), wobey sie ausgerufen haben sollen: Du sollst nicht Markgraf und nicht König seyn [44]). Der Eine der beyden Meuchelmörder wurde auf der Stelle niedergehauen, der andere floh in eine benachbarte Kirche, wo er, nach der Erzählung eines glaubwürdigen arabischen Schriftstellers [45]), als der schwer verwundete Markgraf in dieselbe Kirche gebracht wurde, von Neuem sich auf ihn stürzte und die Gräuelthat erst vollendete. Doch soll, nach anderer nicht minder glaubwürdiger Nachricht [46]), der Markgraf noch lebend in seinen Palast getragen worden seyn, und erst nach dem Empfange der heiligen Sacramente und nachdem er seiner Gemalin seinen letzten Willen kund gethan hatte, den Geist aufgegeben haben; was mit jener arabischen Nachricht nicht im Widerspruche steht.

Die sonderbare Verkettung der Umstände, unter welchen der Mord des Markgrafen Conrad, freylich von Menschen verübt wurde, welchen der Meuchelmord Beruf war, konnte den Verdacht allerdings begründen, als ob der König Richard diese Frevelthat veranlaßt hätte, um sich von einem verhaßten Widersacher zu befreyen; und die etwas leidenschaftliche und ungeschickte Weise, in welcher zum Theil durch falsche Urkunden [47]) die Engländer

zurückgekehrt, weil der Bischof sein Mittagsmahl schon verzehrt hatte.

43) Teloneum. Gaufr. Vin. Nach Hugo Plagon: près du change.

44) Nach Sicard v. Cremona a. a. O.

45) Ebn al athir, dem auch Abulfaradsch (Chron. Syr. p. 421) es nacherzählt. Auch Gaufrid Vinisauf erzählt, daß der Eine der beyden Meuchelmörder in eine benachbarte Kirche sich flüchtete.

46) Gaufr. Vin. p. 387.

47) Das von Radulph de Diceto (p. 680) und andern Chroniken z. B. Jo. Bromt. p. 1252. 1253. Walsingham in Camdeni Scriptor. Angl. p. 455

J. Chr. 1192. ihren König von jenem Verdachte zu reinigen suchten, konnte ihn allerdings noch bestärken. Daß die Franzosen, welche von Richard auf vielfältige Weise gekränkt waren[48]), und überhaupt die Freunde des ermordeten Markgrafen, nicht nur diesem Verdachte gern Raum gaben, sondern geradezu den König von England der Anstiftung jenes Mordes beschuldigten, und daß auch die Muselmänner, welchen das Mißverhältniß des Markgrafen mit Richard so gut bekannt war, als den Christen, diese Anschuldigung für wahr hielten, kann uns nicht berechtigen, das Andenken des Königs Richard einer unbegründeten Verunglimpfung preis zu geben. Wir wollen zwar nicht die Großmuth des Königs Richard Löwenherz geltend machen[49]); denn so gut als er sich entschließen konnte, mit kaltem Blute einigen Tausenden tapferer feindlicher Krieger die

Nicolaus Trivet in d'Achery Spicil. T. III. p. 175. mitgetheilte und auch in Rymer's Acta publica aufgenommene Schreiben des Alten vom Berge an den Herzog Leopold von Oesterreich, worin dem Markgrafen außer der weiter unten im Texte aus Hugo Plagon berichteten Beraubung des Ismaelitischen Schiffes noch zur Last gelegt wird, daß er einen Ismaeliten von der Mannschaft des beraubten Schiffes habe hinrichten, und Edrisi, den zweyten Gesandten des Schaichs, in das Meer werfen lassen, ist zwar aus den von Herrn von Hammer (in der Geschichte der Assasinen, Stuttgart und Tübingen 1818. 8. S. 202-204) entwickelten Gründen für unächt zu halten. Weniger entschieden ist aber die Unächtheit des von Wilhelm von Newbridge (L. V. c. 16) mitgetheilten Schreibens an alle christliche Fürsten, obgleich ich die Vertheidigung der Aechtheit desselben nicht übernehmen mag. Doch ist der von Herrn von Hammer (a. a. O. S. 206) angeführte Grund der Unächtheit dieses zweiten Schreibens unstatthaft, indem wenigstens in meinem Exemplare der Geschichte des Wilhelm von Newbridge (ed. Hearnii, Oxon. e theatro Sheldoniano 1719. 8. p. 548. 549) der Schaich der Ismaeliten sich den passenden Titel: nostra honestas, nicht simplicitas nostra, beylegt.

48) Daß die Franzosen diese Verläumdung gegen den König Richard verbreiteten, behaupten alle englischen Schriftsteller, z. B. Gaufr. Vin. V. 27. p. 387. Rog. de Hov. fol. 307. B. Jo. Bromton p. 1243. Guil. Neubrig. IV. 24. (ed Hearn. p. 436.)

49) Wie Herr Etienne Quatremère in seiner Notice historique sur les Ismaelites in den Fundgruben des Orients Th. IV. S. 257.

Köpfe abschlagen zu lassen, eben so gut konnte ihm auch ein Meuchelmord von fremder Hand an einem gefürchteten Feinde verübt, nicht sehr bedenklich scheinen — aber außer der Nachricht einiger arabischen Schriftsteller [50]), daß der am Leben erhaltene und erst später hingerichtete Meuchelmörder auf der Folter den König Richard als den Urheber seiner Missethat genannt habe, findet sich auch nicht ein einziges Zeugniß gleichzeitiger Schriftsteller zur Begründung jener schwarzen Beschuldigung des sonst allerdings leidenschaftlichen Königs; und diese Nachricht der arabischen Schriftsteller beruht offenbar nur auf der unbeglaubigten Erzählung, welche in der nächsten Zeit nach dem schaudervollen Vorgange von den Freunden des unglücklichen Markgrafen verbreitet wurde. Vielmehr wird die Meldung des Meisters Gaufrid Vinisauf und anderer englischer Geschichtschreiber [51]), daß der junge Assasine ausgesagt habe, von keinem Andern ausgesandt zu seyn, als von Senan, dem Alten vom Berge, Statthalter der Ismaeliten zu Massiat (oder Massiaf) auf dem Libanon, bestätigt durch die übereinstimmende Erzählung zweyer unparteyischer Schriftsteller, des Franzosen Hugo Plagon und des syrischen Bischofs Abulfaradsch; der letztere Schriftsteller erwähnt zwar der zum Nachtheile des Königs Richard auf der Folter erzwungenen Aussage, fügt aber hinzu, daß späterhin die Wahrheit an den Tag gekommen sey; und Hugo Plagon überliefert auch die Veranlassung,

J. Chr. 1192.

50) Bohaeddin, und die Geschichte von Jerusalem und Hebron a. a. O. Abu Schamah S. 660.

51) Z. B. Roger de Hov. l. c. Bromton (a. a. O.) behauptet, daß die Meuchelmörder nichts Gewisses aussagten, und daß man nur vermuthet habe, daß sie Assasinen waren (creditur eos fuisse de gente Altae Nutricis, was eine seltsame Verdrehung von Alamuth ist, dem Namen des Hauptsitzes der Assasinen, s. Geschichte der Kreuzz. Thl. 2. S. 243).

J. Chr. 1192. welche den Alten vom Berge bewog, den Tod des Markgrafen Conrad zu beschließen. Conrad hatte nämlich ein Schiff, welches Unterthanen der Assasinen gehörte, berauben lassen, und weder den Eigenthümern auf ihre bey ihm angebrachte Klage das geraubte Gut wiedergegeben, noch auf die zweymalige Aufforderung des Alten vom Berge Genugthuung gewährt; und diese den Assasinen zugefügte Kränkung büßte der Markgraf mit seinem Blute. Wir dürfen nicht unerwähnt lassen, daß auch von Rigord, einem gleichzeitigen französischen Schriftsteller, dem Könige von England der Tod des Markgrafen Conrad nicht zur Last gelegt wird[52]), obwohl dieser Schriftsteller berichtet, daß Philipp August, als er die Nachricht von dem unglücklichen Ende seines Feindes, des Markgrafen, zugleich mit der hernach grundlos befundenen Warnung erhalten hatte, gegen die Assasinen, welchen Richard auch seine Ermordung übertragen haben sollte, auf seiner Hut zu seyn, mit einer Leibwache von Keulenträgern [53]) sich umgab. Unter diesen Umständen können die etwas leichtfertigen Aus-

52) Eodem anno, crescente inter Christianos iniquitate, allatae sunt apud Pontisaram (Pontoise) Philippo Regi litterae de transmarinis partibus, quod ad suggestionem et mandatum Regis Angliae Richardi mittebantur Arsacidae ad Philippum Regem interficiendum. Interfecerant enim eo tempore Marchisium, Regis consanguineum." Rigordus de gestis Phil. Aug. p. 37. Derselbe Schriftsteller berichtet im Verfolge seiner Erzählung, daß Philipp August durch Bothschafter bey dem Alten vom Berge habe nachfragen lassen, ob wirklich Meuchelmörder wider ihn ausgesandt worden, worauf die Nachricht erfolgt sey, daß der König von Frankreich nicht Ursache habe, sich zu fürchten (Rex per litteras Vetuli rumores falsos esse cognovit). Der Verläumdung, daß Richard Assasinen zur Ermordung des Königs von Frankreich gedungen habe, erwähnt auch Vinisauf (V. 27. p. 387): „Invidi regi Franciae mandarunt, ut sibi praecaveret ab Hausassisis, satellitibus Senioris illius de Musse (Massiaf, vgl. Quatremère a. a. O.), ... et quod hujus superstitionis ministros Rex Richardus direxerit quatuor ad Regem Franciae perimendum."

53) Sergens à masses.

sprüche einiger deutscher Zeitbücher, welche dem während der Gefangenschaft des Königs Richard herrschenden Gerüchte nachredend, kein Bedenken tragen, den fremden König des an dem Markgrafen Conrad verübten Meuchelmordes zu beschuldigen, von keinem Belange seyn [54]). Dagegen verdient die Nachricht des Ebn al athir [55]), eines gleichzeitigen Schriftstellers und Freundes von Saladin, Beachtung, daß der Sultan Saladin für die Ermordung des Königs Richard und des Markgrafen von Tyrus zehn Tausend Goldstücke dem Alten vom Berge geboten, und Senan es zwar nicht seinem Vortheile angemessen geachtet habe, den Sultan von dem Könige von England, als einem so wichtigen Feinde, zu befreyen, dagegen aber durch das angebotene Geld zur Ermordung des Markgrafen sich habe verleiten lassen [56]). Ob übrigens der König Philipp August von Frankreich in späterer Zeit durch das ihm vorgelegte Schreiben, worin der Alte vom Berge den Mord des Markgrafen Conrad sich selbst beymaß, wirklich sich bewegen ließ, die Unschuld des Königs Richard öffentlich anzuerkennen, wie englische Geschichtschreiber behaupten [57]), darüber wagen wir keine Entscheidung. J. Chr. 1193.

Die Freude, welche in Tyrus die Erhebung des Markgrafen Conrad auf den Thron von Jerusalem erweckt hatte,

54) Z. B. des Albericus p. 595, des Mönchs Gottfried u. a. S. Vgl. Fr. von Raumer Gesch. der Hohenstaufen Th. 2. S. 490. Anm. 1.

55) S. 527.

56) Dagegen sagt Omad bey Abu Schamah (S. 660): „Diese Ermordung des Markgrafen war uns, in den Umständen, in welchen wir uns befanden, nicht angenehm; denn obgleich der Markgraf Einer der Häupter des Irrglaubens war: so war er doch der Feind des Königs von England, machte demselben die Herrschaft und Gewalt streitig, und stand mit ihm über wichtige so wie unwichtige Dinge in beständigem Streite.“

57) Guil. Neubrig. V. 16. Vgl. das, was Anm. 52 aus Rigord mitgetheilt worden ist.

J. Chr. 1192. wurde durch seinen unerwarteten Tod in allgemeine Betrübniß verwandelt, und mit lautem Wehklagen wurde der Leichnam des entseelten Pilgerfürsten bey dem Hause der Hospitaliter zu Tyrus zur Erde bestattet [58].

Die Stadt Tyrus, vor deren Thoren zehn Tausend zu dem Heere des Herzogs von Burgund gehörige Franzosen standen [59], wurde in eine sehr bedenkliche Lage dadurch gebracht, daß Conrad so plötzlich von dem Schauplatze abtrat, auf welchem er, zwar nicht ohne Tadel, besonders in der letzten Zeit, doch immer mit Kraft gehandelt hatte; denn, da der Markgraf nur eine schwangere Gemalin [60] und keinen Sohn hinterließ: so war sehr viel Grund für die Besorgniß vorhanden, daß nicht ohne harten Kampf der Parteyen, in welche die Wallfahrer sich getheilt hatten, das künftige Schicksal der Stadt würde entschieden werden können. Elisabeth aber, die Witwe des Markgrafen, entfernte diese Besorgnisse mit großer Klugheit, indem sie den Franzosen, welche eingelassen zu werden und die Stadt für ihren König in Besitz zu nehmen verlangten, erklärte, daß sie durch den letzten Willen ihres Gemals angewiesen worden sey, Tyrus keinem andern Fürsten zu überantworten, als entweder dem Könige Richard, oder dem künftigen Thronfolger im Reiche Jerusalem [61]. Das Schicksal von Tyrus wurde aber schneller

58) „Apud Hospitale cum planctu vehementi sepultus est." Gaufr. Vin. p. 387.

59) Gaufr. Vin. V. 23. p. 388.

60) „Tertia die (nach der Ermordung des Markgrafen, was aber ungenau ausgedrückt ist; denn damals konnte nur von vorläufiger Verabredung der Ehe die Rede seyn) Comiti Heinrico Tyrum venienti uxor (Conradi) *gravida copulatur invita.*" Sicard. Cremon. p. 616. Vgl. die Anmerk. 68. aus Ebn al athir angeführte Stelle. Der natürliche Widerwille der Witwe gegen eine neue Verheyrathung während der Schwangerschaft mußte sich den Umständen fügen, und der Forderung des Lehenrechts von Jerusalem, daß die Stadt nicht ohne Beschützer seyn dürfe.

61) Wenn Conrad wirklich, wie Gaufrid Vinisauf (p. 387. 388) und

und leichter entschieden, als man erwartet hatte. Als J. Chr. 1192. wenige Tage nach der Ermordung des Markgrafen der Graf Heinrich von Champagne, welcher zu Ptolemais dieses schauderhafte Ereigniß erfahren hatte, nach Tyrus zurückkehrte: so kamen die tyrischen Barone [62]) auf den glücklichen Gedanken, ihm das erledigte Fürstenthum und zur Gemalin die Witwe des Markgrafen Conrad anzutragen. Der Graf Heinrich, welcher sicher war, von seinen Landsleuten, den Franzosen, keinen Widerspruch zu erfahren, konnte auch hoffen, dem Könige Richard, seinem Oheime [63]), als Fürst von Tyrus und selbst als König von Jerusalem nicht unangenehm zu seyn; doch machte er die Annahme des Antrags der tyrischen Barone abhängig von der Genehmigung seines Oheims.

Bromton (p. 1242) erzählen, diese Verfügung machte, so ist sie ein Beweis seiner klugen Beurtheilung der damaligen Verhältnisse.

62) Nach Gaufrid (V. 28.) wählte den Grafen Heinrich das Volk (populus); dieser Schriftsteller versteht aber nicht selten (vgl. Lib. V. c. 24. p. 383) unter Volk die Wortführer desselben: nämlich die Prälaten und Barone. Nach Bromton (p. 1245) wurde Heinrich erwählt: ab universis magnatibus peregrinis et populo. Nach Roger von Hoveden (fol. 407 B) gelangte er zu dem Throne von Jerusalem: per communem totius exercitus electionem.

63) „Henricus, illustris Gallicanae Campaniae Comes, utriusque Regis, Francorum scilicet et Anglorum, communis ex communi germanae (Mariae) nepos." Guil. Neubrig. IV. 28. Die Mutter des Grafen Heinrich des Zweyten von Champagne, Marie, Gemalin des Grafen Heinrich des Ersten von Champagne, war die Tochter des Königs Ludwig des Siebenten von Frankreich aus seiner ersten Ehe mit Eleonora von Poitou, welche nach ihrer Scheidung von Ludwig VII. ihrem zweyten Gemale, dem Könige Heinrich dem Zweyten von England, Richard den Löwenherzigen gebar; Marie war also die Stiefschwester des Königs Richard. Graf Heinrich der Zweyte war aber auch der Neffe des Königs Philipp August von Frankreich, welcher der Sohn Ludwig des Siebenten aus seiner dritten Ehe mit Alix, Tochter des Grafen Thibaut des Großen von Champagne, und, wie Richard, Stiefbruder der Gräfin Marie war. Zwischen dem nunmehrigen Könige Heinrich von Jerusalem und dem Könige Philipp August von Frankreich fand also eine zweyfache Verwandtschaft Statt. S. Art de vérifier les dates. T. I. (Paris 1783 fol.) p. 578.

J. Chr. 1192. Der König Richard und die Ritterschaft des Kreuzes, in der Erwartung, daß der Markgraf Conrad bald in das Lager der Pilger kommen und als König von Jerusalem sich zeigen würde, gingen nach der Vollendung des Baues von Askalon fast täglich auf Abenteuer aus, bald in die Gegend von Gaza und Darum, bald nach Forbia und andern Städten und Burgen, bald selbst bis an die Thore von Jerusalem, und die Knappen und Knechte, welche Lebensmittel und Futter in der Umgegend von Askalon suchten, bestanden ebenfalls blutige Kämpfe mit den her-
22. April umstreifenden Türken [64]. Auf einem seiner damaligen Abenteuer kam der König Richard in Lebensgefahr durch einen wilden Eber von ungewöhnlicher Größe, welcher, verwundet von des Königs Lanze, mit gewaltiger Heftigkeit wider ihn ansprang und das Vordergeschirr des königlichen Rosses zerriß, aber mit so vieler Kraft als Geschicklichkeit mit dem Schwerte von dem Könige erlegt, und dann den Jägern übergeben wurde [65].

64) Gaufr. Vin. V. 29—33. p. 388.—390. Am Dienstage (28. April) vor Philipp und Jacob, also am Tage der Ermordung des Markgrafen brachten Roger von Clanvill und seine Heergesellen, welche bis an die Thore von Jerusalem gestreift waren, einige dort gemachte Gefangene in das Lager; am folgenden Tage (29. April) tödtete Richard zwischen Blanchegarde (Alba custodia) drey Saracenen und machte fünf Gefangene; am Tage Philipp und Jacob (1. May) überfielen die Türken in der Frühe den König Richard bey Forbia, Richard aber schwang sich, nur mit Schild und Schwert bewaffnet, schnell auf sein Roß, tödtete vier Türken, und machte fünf Gefangene; am folgenden Tage fielen zwanzig Saracenen, welche aus der Veste Darum gekommen waren, um Gerste (als Futterkraut) zu mähen (hordea mittentes leg. metentes, Gaufr. Vin. V. 33. p. 390) in die Gewalt der von Richard ausgesandten Templer und ihrer Turkopulen; und bald nach der Mitte Aprils (nec multo post festum S. Alphegi = 19. Apr. Gaufr. Vin. V. 30) erbeuteten die Knappen und Knechte (armigeri et servientes), welche Futter suchten, zwar nicht ohne Verlust von ihrer Seite, mehrere Pferde und machten einige Gefangene.

65) In diese Gefahr kam Richard am Mittwoch (22. April) vor St. Marcustag = 25. April. Gaufr. Vin. V. 31, p. 389.

Die Abgeordneten des Grafen Heinrich trafen den König von England in der Gegend von Ramlah [66]), wo er nach herumstreifenden Türken jagte; und, als Richard aus ihrem Munde den Tod des Markgrafen und den Wunsch der tyrischen Barone, daß sein Neffe, der Graf Heinrich, das Königreich Jerusalem übernehmen möchte, gehört hatte, so soll er, überrascht von einer so unerwarteten Nachricht, erst nach einigem Nachdenken [67]) die Antwort gegeben haben: Da der Markgraf durch unabwendbare Fügung das Zeitliche gesegnet hat, was würde übermäßiger Schmerz den Lebenden frommen, und welchen Nutzen dem Todten Betrübniß und Wehklagen bringen? Die Wahl des Grafen Heinrich zum Könige von Jerusalem billige ich von ganzem Herzen, und überlasse ihm gern Ptolemais mit allem Zubehör, so wie auch Tyrus und Joppe und Alles, was künftig noch erworben werden mag. Doch rathe ich nicht zu der Vermählung meines Neffen mit Elisabeth, welche mit dem Markgrafen im Ehebruche gelebt hat. Sagt ihm aber in meinem Namen, daß er bald zu mir komme und die Franzosen mitbringe, damit wir gemeinschaftlich die Veste Darum belagern. J. Chr. 1192. Mai.

Diese Antwort des Königs Richard erweckte in Tyrus nicht mindere Freude, als zuvor die Erhebung des Mark-

66) „In diebus illis" d. i. nach dem Tage Philipp und Jacob, also nach dem 1. Mai, erfuhr Richard, was zu Tyrus geschehen war. Gaufr. Vin. V. 34. p. 390. Die Erzählung des Bernardus Thesaurarius (c. 179. p. 814) und Hugo Plagon (S. 639), daß Richard zu Ptolemais den Tod des Markgrafen erfahren, dann eilig nach Tyrus sich begeben, und die Markgräfin schon am Donnerstage, dem dritten Tage nach ihres Gemals Ermordung, mit dem Grafen verbunden habe, ist eine offenbare Unwahrheit.

67) „Rex audita morte Marchisi diutius super tam insolito mortis genere et inopinato conticuit stupens; super electione vero nepotis sui et honore regio solemniter exhibendo laetabatur eximie, noverat siquidem suos id plurimum optasse." Gaufr. Vin. V. 34. p. 390. Vgl. Jo. Bromton p. 1245.

J. Chr. 1192. grafen Conrad, und die Markgräfin Elisabeth übergab dem Grafen von Champagne gern die Schlüssel der Stadt. Zwar machte Heinrich anfangs wegen der Vermählung mit Elisabeth Schwierigkeiten; aber er ließ sich von den französischen und tyrischen Baronen bald bereden, die Verbindung einzugehen, welche weder seinen Wünschen, noch seinem Vortheile entsprach; und die Geistlichkeit legte keine Schwierigkeiten der Vermählung in den Weg,
5. Mai. welche am fünften Mai mit großem Glanze gefeyert wurde[68]. Auch Richard widersprach dieser allgemein gewünschten Verbindung nicht[69], da der König Heinrich im Uebrigen seinen Willen erfüllte. Heinrich beredete ohne Mühe die vor Tyrus gelagerten Franzosen, ihre Dienste noch ferner dem heiligen Lande zu widmen[70], und ließ sogleich die Mahnung verkündigen, daß alle Soldaten des Kreuzes zur Heerfahrt nach Darum sich einstellen sollten. Wegen solcher Willfährigkeit ließ Richard auch gern geschehen, daß Heinrich durch seine Abgeordneten von Ptolemais, Joppe,

68) Tertio nonas Maji. Radulf de Diceto p. 667. „Comitem quidem ad hoc agendum (i. e. ad contrahendum matrimonium) non plurimum laborasse putantur, non enim laborat, qui cogit volentem." Gaufr. Vin. V. 35. p. 391. Vergl. Kap. XII am Ende. Den Muselmännern war die Heyrath des Grafen Heinrich mit Isabelle, welche von ihrem verstorbenen Gemale schwanger war, sehr befremdend: „Le comte Henri se maria avec la veuve du marquis le Jour même qui suivit sa mort, quoiqu'elle fut enceinte (vgl. Anm. 60.). Mais cett ecirconstance n'est pas un obstacle au mariage parmi les Francs." Ebn al athir S. 527.

69) Aus den genauern Nachrichten des Gaufrid Vinisauf geht hervor, daß Richard keinesweges der Stifter dieser Vermälung war, wie einige Chroniken behaupten, z. B. Radulphi Coggeshale chron. Anglicanum p. 820. Uxorem Marchisii dedit Rex Richardus Henrico, nepoti suo, comiti Trecensium, cum regno Jerosolymitano . . . . rege Guidone de Lezinan hoc ipsum pro pacis tranquillitate libenter annuente."

70) Nach Radulph Coggeshale (l. c. p. 821) soll der Herzog von Burgund damals (post Pascha) von dem Könige Richard durch eine Unterstützung von dreyßig Tausend Byzantien bewogen worden seyn, mit seinen Franzosen noch länger im gelobten Lande zu bleiben; was schwerlich gegründet seyn kann, wie die Folge der Ereignisse beweist.

und den andern Städten und Schlössern des Königreichs Jerusalem, welche in der Gewalt der Christen waren, Besitz nahm [71]), und als bald hernach der neue König von Jerusalem mit dem Herzoge Hugo von Burgund nach Ptolemais kam, so fand er daselbst die glänzendste Aufnahme. Die ganze in Ptolemais versammelte bewaffnete Mannschaft [72]) zog ihm entgegen, und führte ihn in ihrer Mitte in die Stadt, die Häuser der Straßen, durch welche er zog, waren mit seidnen Gewändern geschmückt, Weihrauch duftete aus Rauchfässern, und fröhliche Chöre der Frauen empfingen den neuen Herrscher. Die Geistlichkeit geleitete ihn zum Altare der Hauptkirche, und reichte ihm das heilige Kreuz und andere Reliquien zum Kusse; und der König und seine Begleiter vergalten diese Ehrerbietung der Geistlichkeit durch reichliche Opfer. Endlich wurde der neue König in die königliche Burg geführt, wo ein glänzendes Gastgebot die Feyerlichkeiten seines Einzuges beschloß. J. Chr. 1192.

Bald hernach wurde der König Veit wegen seiner Ansprüche an die Krone von Jerusalem abgefunden, indem ihm Richard das Königreich Cypern überließ, nachdem von den Templern, welche dieses Reich für fünf und zwanzig Tausend Mark Silbers an sich gekauft hatten, dem unsichern Besitze war entsagt worden [73]).

So war die Eintracht unter den Pilgern wieder hergestellt, und die fremden sowohl, als in Syrien ein-

71) Gaufr. Vin. V. 35. p. 391.

72) Nach Gaufrid Vinisauf (V. 36. p. 391) sollen sechszig Tausend Bewaffnete aus Ptolemais dem Könige Heinrich entgegen gezogen seyn, was eine übertriebene Angabe zu seyn scheint. Auffallend ist es, daß die Schriftsteller nirgends dem Könige Heinrich den königlichen Titel geben, sondern fortfahren, ihn Comes Henricus zu nennen.

73) Die Bedingungen, unter welchen die Templer ihre auf Cypern erworbene Ansprüche aufgaben, werden nirgends näher angezeigt. Rigordus (p. 36.) spricht von einem zweyten an König Veit geschehenen Verkaufe der Insel: „Insulam

J. Chr. 1192. heimischen Christen gehorchten gern dem Könige Heinrich, welcher ein eben so einsichtsvoller, als sanfter Mann war [74]). Die Muselmänner bemerkten, daß Richard nach dem Tode des Markgrafen grausamer wurde, als er zuvor gewesen war, und in den Friedensanträgen, welche er, seiner Freundschaft und seines Einverständnisses mit Malek al Adel sich rühmend, von Neuem machte, wiederum einen stolzern Ton annahm. Saladin aber verwarf diese Anträge, welche darin bestanden, daß mit Ausnahme der heiligen Stadt die Städte des Königreichs Jerusalem unter die Christen und Muselmännern getheilt, und zu Jerusalem die Christen in den Besitz der Kirche der Auferstehung gesetzt werden sollten; und der Sultan ließ dem, mit Friedensanträgen ihn ermüdenden, Könige von England erklären, daß fernere Friedenshandlungen nicht anders Statt finden könnten, als wenn die Räumung von Joppe und Askalon durch die Christen als vorläufige Bedingung festgesetzt würde [75]).

Cypri, quam ipse (Rex Angliae) in transitu suo ceperat, Templariis pro viginti quinque millibus marcarum argenti vendidit. Postmodum vero ab ipsis ablatam Guidoni, quondam Hierosolymitano Regi, perpetuo habendam secundo vendidit." Woher nahm aber Veit das Geld zur Bezahlung? Gaufrid Vinisauf (V. 57. p. 392) spricht ganz unbestimmt und undeutlich von einem umgetauschten Kaufvertrage (commutata emptionis conditione). Nach Hugo Plagon (S. 638) und Bernardus Thesaurarius (c. 178. p. 812) sollen die Templer die Herrschaft über Cypern freywillig aufgegeben haben, weil sie sich nicht stark genug fühlten, sie gegen die unruhigen Einwohner zu behaupten. Nach andern Nachrichten machte Veit sich verbindlich, für Cypern hundert Tausend Byzantien zu bezahlen, wovon zwey Fünftheile auf der Stelle erlegt werden sollten. S. Reinhard's Gesch. von Cypern Th. 1. S. 109. 126. 127. Uebrigens war es ganz billig, daß Richard sich den Wiedererſatz der auf die Eroberung der Insel verwandten Kosten aus deren Einkünften ausbedang.

74) „Le comte Henri fut un homme sage doux et prudent." Ebn al athir S. 528. „Le comte Henri était un prince bon et ami des muselmans." Ebendas. 532. „Henricus Comes Campaniae, bonae indolis juvenis." Rigord. p. 37.

75) Abu Schamah S. 660. Vgl. Gesch. von Jerusalem und Hebron S. 230. Richard machte diese neuen Friedensanträge wahrscheinlich in der Zeit, in welcher er auf die von dem Prior von Hereford ihm gemachte Meldung gesonnen war, sobald als möglich in sein Reich zurückzukehren.